



Geduld haben, Warten können, Ausdauer haben, nicht die Hoffnung verlieren, das wünschen wir uns, wir meinen, alt gewordene Menschen besäßen diese Gabe, weil sie sie im Laufe ihres Lebens gelernt haben. Doch wir irren. Es gibt genauso viele ungeduldige alte Menschen wie Jugendliche wie in der Mitte ihres Lebens stehende Menschen. In manchen Situationen ist es falsch alles auszusetzen, einfach nur abzuwarten. Sonst verändert sich nichts zum Guten, sonst gibt es keine Hilfe, keine Perspektive, die Leben schenkt und leben lässt. Doch zunehmend werden Menschen ungeduldig, die beschleunigte Gesellschaft, dass alles und jeder sofort jederzeit verfügbar, erreichbar sein muss lässt es uns nicht lernen, nicht einüben. Wenn es bei Ärzten, in Krankenhäusern lange Wartezeiten gibt, wenn immer wieder vorgerechnet wird, wieviel Geld, wirtschaftliche Nachteile Staus in Städten, auf Autobahnen kosten, wird der Eindruck gestärkt, alles muss sofort erreichbar, zu erhalten sein. Es ist schwerer geworden unterscheiden zu lernen, wo es sich lohnt ungeduldig zu sein und wo es lebenswichtig ist, warten zu können, Geduld mit sich und anderen haben zu können. Wenn manche im Oktober typische Weihnachtsleckereien essen, verwundert es nicht, wenn für diese Weihnachten nichts Besonderes mehr ist und sie spätestens Neujahr die Karnevalskleider auspacken, weil der Osterhase auch immer früh kommt. Das ständige Vorwegnehmen lässt das Leben verblassen, beschleunigt die Erlebnis-sucht, aber lässt das eigene Leben nicht bewusst erleben und genießen, nimmt es nicht wirklich wahr, was wir und andere erleben, was uns eigentlich gut tut, was wir wirklich brauchen. Für echte Überraschungen kein Platz, keine Zeit, weil in Gedanken immer schon weit der Gegenwart voraus. Wenn es keine Vorfriede, kein Warten mehr gibt, geht uns Wesentliches verloren. Wir denken nicht mehr nach, was uns wichtig, wer uns wertvoll, wer uns begegnen kann, der unser Leben bereichert und uns aufleben lässt. So denken, leben wir nur noch in eine Richtung, gehen mit Scheuklappen durch das Leben, halten keine Ausschau mehr nach Leben, nach Menschen, nach Gott. Denn wir bestimmen, was und wie Leben zu sein hat, was wichtig und was unbedeutend ist. Wo lohnt es sich also für uns, geduldig zu werden, abzuwarten zu können oder gar hartnäckig zu bleiben, um ein Ziel zu erreichen, guten, lieben Menschen zu begegnen? Warten lohnt sich für uns, wenn wir dann Gutes erreichen können für uns und andere, hartnäckig zu suchen, was und wer gut für uns, wer uns zu guten liebenden Partnern, Freunden, wo sich für uns neue Lebensmöglichkeiten, neuer Halt und Sinn eröffnen können. Geduld, Warten, hartnäckig Ziele verfolgen macht uns offen für Entscheidendes, weil Nichtiges, Nebensächliches, uns Schädliches verloren geht. So können wir weise, verständig, mitfühlend, wachsam werden. So lernen wir Leben neu, weil wir wissen, dass wir bedürftige Personen



sind, dass wir ohne andere nicht leben können, weil wir damit rechnen lernen, dass sich uns der fernnahe Gott nähert, dass wir seine Gegenwart, seine guten Fügungen erleben können, dass er uns Kraft und Hoffnung schenkt, uns Zukunft und Leben eröffnet, wo wir nicht mehr damit rechnen oder es für möglich halten. Nicht dass wir deswegen alles wissen und verstehen, warum uns manches widerfährt, warum manch schweres Leid, schlimmes Schicksal, soviel Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit, soviel Gewalt und Hass. Dennoch erfahren wir Getragensein und Begleitung, Zuwendung und Liebe auf neue andere Weise. Die Grenzen unseres Denkens, unserer Vorstellungen, unserer Ansichten werden geweitet, gesprengt. So behalten wir Vertrauen in Leben, in Zukunft, in Gott, der sich uns zuwendet. Doch kennen wir Geduldsproben bis Wünsche, Hoffnungen, gute Zukunft in Erfüllung gehen. Wir können den Glauben an Gott und Menschen verlieren. Oder aber wir bleiben auch Gott gegenüber hartnäckig. So lernen wir uns selbst, Mitmenschen und Gott neu und anders kennen und schätzen. Die beiden alten Menschen Simeon und Hanna sind solche weise gewordenen, hartnäckigen Menschen. Sie geben nicht die Hoffnung auf, dass sie mit Gott und durch Gott etwas Besonderes erleben werden. Sie begegnen Jesus, von dem sie nicht wissen, wann er kommt, wie er zu ihnen kommt, wie er ist. Doch in dem Augenblick als das junge Paar Josef und Maria mit dem Kleinkind Jesus in den Tempel kommen, gehen ihnen die Augen des Herzens auf. Sie erkennen die entscheidende Stunde ihres Lebens, die wichtige Begegnung in ihrem Leben. Sie freuen sich, dass Gott sie nicht enttäuscht, auch wenn sie sehr lange warten mussten, sind sie wache Menschen geblieben. Was sie sagen ist wie das Leben: Begeisterung und Schmerzliches. Weissagung und große Freude. Gott handelt, er lässt uns nicht im Stich. Die Überraschten sind Josef und Maria, als die beiden alten Gläubigen solches sagen, obwohl sie sie nicht kannten. Menschen, weise durch den Glauben geworden, ihr Gottvertrauen, ihre Geduld, ihre Hartnäckigkeit werden belohnt mit der entscheidenden Begegnung ihres Lebens. Wir erleben solches zuweilen im Kleinen, im Alltag, dass Geduld, Warten, Hartnäckigkeit uns entscheidende Wende im Leben beschert, dass wir aufatmen und aufleben können, dass wir aufrichtende Worte, ermutigende, liebende Menschen finden, dass wir Gottes Gegenwart im Erleben unseres Alltags finden können. Wir lernen Geduld zu haben mit uns selbst, anderen Menschen; wir lernen warten zu können auf Menschen und auch auf Gottes Zuwendung, wir lernen hartnäckig zu bleiben, wo und für wen es sich lohnt. Hanna und Simeon, die weisen alten Menschen ermutigen uns zu diesem Vertrauen in Menschen und auf Gott. Sie zeigen uns die Weisheit der durch den Glauben reif gewordenen Menschen, derer die von Gott lernen und auf ihn hoffen, seine Gegenwart, seine Zuwendung.

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 30. Dezember 2017



Pfarrer Ulrich Apelt

*Moderator der Pfarreiengemeinschaft
(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)*

Blankenheimerstr.6 53539 Kelberg

Tel: 02692/364 Fax: 02692/931364

E-Mail: ulrich.apelt@bgv-trier.de